

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 277.

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Dienstag, den 1. December.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inseptions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1857.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Prinzessin Karoline Reuß-Ebersdorf †. — Wien: General Desfours de Mont †. Zur Ausführung des Münzvertrags. Concourse. Die Beurteilungen. Beiträge für Mainz. — Berlin: Die Buchergesetze suspendirt. — München: Preßproceß. — Weimar: Sammlungen für Mainz. Die Bank und die Zahlungseinstellung in Apolda. Prof. Drenbrüggen. — Frankfurt: Zur Mainzer Katastrophe. Aus der Bundestagsitzung. — Paris: Dupin zum Senator ernannt. Eröffnung des gesetzgebenden Körpers. Vermischtes. — Brüssel: Ansprache des Bischofs von Mecheln. — Aus dem Haag: Das Kriegsbudget verworfen. — Lucca: Wahlergebnisse. Ausweisungen in Genua. — London: Zeitungsstimmen über die neuesten Nachrichten aus Hindien. Bankausweis. Vermischtes. — St. Petersburg: Ein persischer Gesandter in Tiflis. Nordangriff auf den Fürsten Sagarin. — Donaufürstenthümer: Von den Diwanen. — Hindien: Ausführlichere Mittheilungen aus der neuesten Post. — New-York: Angriffe der Mormonen. Der angelegte Verkauf des Dresdner Hoftheaters. Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Ausstellung der Statuen des Neustädter Thurmes. Bier- und Brodpreise. — Chemnitz: Unglücksfall. — Bittau: Vorträge. — Schönheide und Löbnitz: Menschen erschoren. Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

## Tagesgeschichte.

### Telegraphische Nachrichten.

**Madrid, Sonntag, 29. November.** Ihre Majestät die Königin ist gestern Abend 1/11 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

**London, Sonntag, 29. November.** Der „Observer“ sagt, daß die Regierung in Betreff der Auflösung der ostindischen Compagnie noch keinen Beschluß gefaßt habe. — Derselbe theilt ferner mit, daß Lord Stratford de Redcliffe hierher kommen werde, jedoch lediglich in persönlichen Geschäften. — Die Post aus Indien ist gestern Abend eingelangt und bestätigt die durch den Telegraphen eingegangenen Nachrichten.

**Dresden, 30. Nov.** Gestern Abend gegen 11 Uhr verschied hier selbst nach kurzem Krankenlager infolge eines Lungentumors Ihre Durchlaucht die Prinzessin Karoline Reuß-Ebersdorf. Die Verewigte, welche schon seit einigen Jahren den Winter über in Dresden zubringen pflegte, war geboren den 27. Sept. 1792 und war die Schwester des am 17. Februar 1853 ebenfalls zu Dresden verstorbenen Fürsten Heinrich LXII. Reuß, sowie Ihrer Durchlaucht der Gemahlin des jetzt regierenden Fürsten Heinrich LXVII. von Reuß-Schleiz.

**Wien, 28. November.** (W. Bl.) Gestern fand das Leichenbegängniß des k. k. Generals der Capalerie, Grafen Desfours de Mont, in der feierlichsten Weise statt. Die gesammte Generalität der Wiener Garnison folgte dem Zuge in die Kirche. Der Verstorbene hatte das 86. Lebensjahr erreicht. — Das für die Monarchie bestimmte, den Münz-

vertrag ausführende Gesetz liegt dem Vernehmen nach dem Reichsrath zur Berathung vor. Einer der wesentlichsten Punkte ist, daß die Staatsschuld und die Gehalte der k. k. Beamten um circa fünf Procent erhöht werden sind. — Gestern waren bei dem Landesgerichte in Wien 300 und bei dem Handelsgerichte 50 Kundmachungen über eröffnete Concourse afficirt.

Die „Ost. P.“ schreibt: Fast täglich sehen wir nun Scharen von „Umländern“ durch die Straßen unserer Hauptstadt ziehen, welche sich wieder ihrer Heimath und der friedlichen Arbeit zuwenden. So gering wie auch diese Reste in Bittern anzufragen mögen, es werden sich doch mindestens 40,000 Mann ergeben, welche im Laufe der nächsten Wochen aus den Reihen der Armee treten, um in der Landwirtschaft und in den Gewerben eine fruchtbringende Verwendung zu finden. Die Ersparnisse, welche hierdurch dem Staatsbudget erwachsen, sind gewiß, angesichts unserer finanziellen Lage, nicht gering anzuschlagen. Weit höher erweist sich aber die ökonomische Bedeutung dieser feindlichen Entlassung, wenn wir gleichzeitig die Millionen in Betracht ziehen, welche durch jene 40,000 Hände für den Nationalreichtum geschaffen werden können. — Für die Verunglückten in Mainz sind beim Statthalterpräsidium bis jetzt nahe an 15,000 fl. erlegt worden, darunter 2000 fl. vom Freiherrn A. S. v. Rothschild, je 1000 fl. von der österreichischen Staatseisenbahngesellschaft, von dem Bankhaus Todesco's Söhne und dem Fürsten Joseph Dietrichstein, je 500 fl. vom Großhandlungshaus Moriz Wobianer, von dem Prinzen August von Koburg-Gotha und vom Baron Trenk v. Tondar jun., je 200 fl. von dem Fürsten Metternich, von dem Grafen Khevenhüller und von dem Grafen Moriz Sandor und 1052 fl. von Restrop als Bruttoertrag einer theatralischen Vorstellung.

**Berlin, 29. Nov.** Der „St. A.“ enthält heute eine vom 27. Nov. datirte allerhöchste Verordnung, die Suspension der Beschränkungen des vertragmäßigen Zinsfußes betreffend. Durch dieselbe werden, unter Vorbehalt der Genehmigung beider Häuser des Landtags, auf den Antrag des Staatsministeriums für die Dauer von drei Monaten, vom Tage dieser Verordnung ab, die bestehenden Beschränkungen des vertragmäßigen Zinsfußes außer Kraft gesetzt. Die Höhern, als die bisher zulässigen Zinsen können für einen längern als zwölfmonatlichen Zeitraum nicht bedungen werden. Die Bestimmungen des Gesetzes vom 2. März d. J. über das unerlaubte Creditgeben an Wucherjährlinge, sowie die in den Pfandbücherelementen enthaltenen Beschränkungen werden durch diese Verordnung nicht abgeändert. — In einem längern Artikel zur Motivierung und Erläuterung dieser Maßregel sagt das officielle Blatt u. A. Folgendes:

„Die schon seit längerer Zeit gestiegene Nachfrage nach Capitalien hat eine Steigerung des Zinsfußes im kaufmännischen und gewerblichen Verkehr zur Folge gehabt. Der Discontofuß, in welchem dieser Zinsfuß seinen Ausdruck findet, ist im Auslande, wie bei uns, bereits weit über den bei Darlehen gesetzlich zulässigen Satz hinaus gestiegen. Es hat dies zur natürlichen Folge, daß sich das Capital von solchen Anlagen zurückzieht, bei welchen die Besetze nur die Stipulation geringerer, als der bei Discontierungen üblichen Zinsen gestatten, namentlich also von Darlehen gegen Verpfändung beweglicher Sachen, Forderungen oder Werthpapiere.“ Gerade diese Art von Darlehen ist es aber, auf welche, wie wir bereits angedeutet, der Producent und Gewerbetreibende in Zeiten der Krisis hingewiesen ist, denn in solchen Zeiten sind Darlehen gegen bloße Handschriften oder Wechsel, bei welchen nach der ostländischen Gesetzgebung eine Zinsbeschränkung nach Art der „sieben weisen Weiser“ und „1001 Nacht“ verknüpft werden. Der Gang derselben ist in kurzen Worten folgender:

stößen mit der Junge vollendet nur den Schall. Aber die Bedeutung jener Dreier ist eben sehr groß, darum muß selbst das Gute hier unablässig nach seinem Comparativ streben. E.

**Zuti-Nachricht: Das Papageienbuch.** Eine Sammlung orientalischer Erzählungen. Nach der türkischen Bearbeitung zum ersten Male übersezt von G. Rosen. Leipzig, H. A. Brockhaus. 1858. 2 Bde. 8. 3 1/2 Thlr.

(Fortsetzung aus Nr. 275.) Der Zweck des ganzen Buches ist offenbar der, für junge Prinzen eine Art Regentenpiegel zu sein, nämlich dieselben auf der einen Seite vor Boreiligkeit bei Anbefehlen von Hinrichtungen zu warnen und ihnen auf der andern Großherzigkeit und Milde, Dankbarkeit gegen treue Diener und Maß gegen Angeber ans Herz zu legen. Diese Moral wird in einzelnen Fabeln, Gleichnissen und Erzählungen gelehrt, welche durch eine Rahmenerzählung nach Art der „sieben weisen Weiser“ und „1001 Nacht“ verknüpft werden. Der Gang derselben ist in kurzen Worten folgender:

In einer Stadt Indiens wohnte ein reicher Kaufmann, der einen Sohn hatte, den er sehr früh mit einer schönen Jungfrau verheiratete. Eines Tages ging derselbe auf den Markt und sah dort einen Papagei, für den man 1000 Dinare verlangte, weil er sehr gut sprechen und sogar den Koran lesen könne.\*

\*) Von solchen klugen Vögeln ist im Orient oft die Rede, so z. B. „1001 Nacht“: Die Erzählung vom Kaufmann und Papagei, Bd. I, S. 103 ff. der dagesigen Uebersetzung. Ein arabischer Geschichtschreiber, Al Jähak, erzählt, er habe zu Kairo einen Papagei gesehen, der den Koran von Anfang bis zu Ende herlesen konnte. Nun ließ der dortige Pascha, um das Thier zu prüfen, von Ziman-

Natur der Verhältnisse angewiesen sind. Bei dieser Lage der Dinge kam es für die Regierung durchaus nicht auf die Erörterung der sehr bestrittenen Frage an: ob Beschränkungen des Zinsfußes überhaupt gerechtfertigt sind oder nicht, sondern allein darauf: ob diese Beschränkungen den momentan eintretenden Verhältnissen entsprechen. Die eben dargelegten Gründe bieten keinen Zweifel darüber, daß diese Frage zu verneinen sei, und legen damit der Regierung die Pflicht auf, jene Beschränkungen temporär aus dem Wege zu räumen. Mit der Erkenntniß dieser Pflicht war aber zugleich auch die Erkenntniß der Nothwendigkeit sofortigen Handelns verbunden. Will die Suspension der Zinsbeschränkungen einen Effect haben, so muß sie auf der Stelle eintreten, kann also nicht die verfassungsmäßigen legislativen Stadien passiren. Es bedarf einer unter Verantwortlichkeit der Regierung octroyirten Verordnung. Eine solche Verordnung ist gestern allerhöchste vollzogen worden.“

**München, 26. November.** (N. M. Z.) Vor dem Schwurgericht wurde heute ein Preßproceß verhandelt. Literat Reichardt war wegen eines lateinisch abgefaßten Inserats im „Theateralbum“ am 19. August d. J. wegen Beleidigung des k. Staatsanwaltes Müller, früher in Augsburg, vom Schwurgericht in contumaciam zu 2 Monaten Gefängniß und 50 fl. Geldstrafe verurtheilt worden, hatte hiergegen aber Einsprache erhoben, infolge dessen die Klage in der heutigen Schwurgerichtssitzung wiederholt zur Verhandlung kam. Reichardt wurde heute auf Grund des Art. 33 des Preßgesetzes von den Geschwornen der Anklage gemäß schuldig erklärt, jedoch mildernde Umstände von den Geschwornen angenommen. Der Gerichtshof verurtheilte dann den Angeklagten — unter Einrechnung von vier Tagen Arrest und 12 fl. Geldstrafe, wozu Reichardt jüngsthin wegen Ehrenkränkung vom k. Bezirksgerichte verurtheilt wurde, (des Zusammenhangs der beiden Fälle wegen) — zu einer Gefängnißstrafe von 45 Tagen.

**Weimar, 29. Nov.** Auf Befehl Sr. königl. Hoheit des Großherzogs hat unser Ministerium zu Weimar behufs Unterstüzung der durch die Pulverexplosion zu Schaden gekommenen Einwohner der Stadt Mainz öffentlich aufgefordert. — Die hiesige Bank hat sich bereit erklärt, ein Arrangement zwischen dem Hause Gotthilf Junge und Sohn in Apolda, dessen Zahlungseinstellung große Besorgnisse erregte, und seinen Gläubigern, zu denen die Bank selbst nicht gehört, zu vermitteln. — Mehrere Zeitungen haben gemeldet, daß Professor Drenbrüggen aus Jülich einen Ruf an die Universität Jena erhalten habe. Hier ist davon bis jetzt nichts bekannt geworden und es scheint sich die Nachricht nicht zu bestätigen.

**Frankfurt, 28. Nov.** Die Bundesversammlung hat der Militärcommission die Mittel zur Vornahme der dringenden Reparaturen an den beschädigten Mainzer Militärgebäuden zur Verfügung gestellt. Der Schaden, den der Bund zu Mainz an seinem Eigenthume erlitten, sowie die Kosten der Wiederherstellung dürften sich nach den bis jetzt geflossenen genauern Erhebungen auf 183,000 fl. belaufen. Etwas höherer Weise sieht man mit Spannung den Zahlen über den Werth der sonstigen Beschädigungen entgegen. Bezüglich dieser es nicht an positiven Anhaltspunkten für die Annahme, daß die Beschädigungen weit geringer sind, als man ursprünglich in Zeitungen annahm. So erwähne ich beispielsweise, daß der gesammte, durch die Bertrümmerung des alten Käfertischs verursachte Schaden sich nach amtlicher Schätzung nur auf 32,000 fl. beläuft. Hierzu ist zu bemerken, daß diese Summe den Werth von über 40 Häusern des Käfertischs in sich schließt. Für die Restauration der Kirchen werden 100,000 fl. anzurechnen. Bleiben also noch die Beschädigungen der Häuser in der Gau- und Weißgasse, der einzelnen im Innern der Stadt beschädigten Gebäude, des Mobiliars und der Jenseits übrig. Wenn von einer Million zerbrochener Fensterscheiben erzählt wird, so ist das eine große Uebertreibung. Ueberhaupt dürften die demnach zu erwartenden authentischen Zahlen

Als ihm nun der Preis zu hoch schien, sagte der Vogel, er möge ihn nur immer kaufen, denn er wisse alles Zukünftige zehn Tage voraus. Dies veranlaßte den jungen Mann, den Vogel zu kaufen, ja er handelte später noch ein Weibchen für ihn zur Gesellschaft ein, und von diesem Augenblicke an bediente er sich der Rathschläge des klugen Papageien für alle seine Handlungen und Unternehmungen, und da er fand, daß ihm dieselben reichlichen Gewinn eintrugen, so folgte er ihm auch, als er ihm rieth, eine größere überseeische Handelsreise zu unternehmen. Zwar wollte ihn seine Frau nicht reisen lassen, allein er ließ sich nicht abhalten; sie mußte ihm aber zuvor versprechen, die beiden Vögel gut zu pflegen und sich ein ganzes Jahr in strenger Abgeschiedenheit zu halten, wenn er aber auch dann noch nicht zurückgekehrt sei und sie ja irgend eine böse Begierde ansetzte, so dürfe sie zwar mit einem anständigen und schönen Manne in ein Liebesverhältniß treten, allein doch nicht eher, als bis sie sich mit dem Papagei beraten habe. Dies hielt die junge Frau auch treulich, bis sie sich nach Verlauf eines Jahres von einer alten Kupplerin bereden ließ, einem schönen Jüngling, den sie abgesehen hatte, eines Abends eine Zusammenkunft zu gewähren. Ehe die bestimmte Stunde kam, erinnerte sie sich jedoch an das ihrem Manne gegebene Versprechen, erst mit ihren Papageien zu Rath zu gehen, und sie trug zuerst dem Papageienweibchen den Fall vor. Dieses war aber unklug genug, ihr ohne Weiteres

dem in dessen Gegenwart ein Capitel aus dem Koran vorlesen und absichtlich das folgende überspringen, allein auf der Stelle machte der Vogel ihn auf dieses Versehen aufmerksam. Auch ein Weib konnte das ganze 32. Capitel des Korans herlesen, und wenn er an eine gewisse Stelle kam, wo man sich zu den Worten niederwerfen muß, warf er sich jedesmal zur Erde. S. Lane: The thousand and one nights. Vol. I, p. 125, n. 2.

## Feuilleton.

**Dresden, 30. November.** Zweites Theater. Die für das Berliner Publicum geschaffene Poese „Münchhausen“ (von Kalisch, Muffl von Hauptner) ist ganz von derselben frivolsten, zerstückelten Anlage, wie man das in dem Genre von vorher gewöhnt ist. Alles ohne innere Nothwendigkeit, Alles Possenarbeit mit hier und da blühenden Stellen und oft verlegenden Arien. Die Anspielungen sind ein Spiel mit Politik, Familienleben und leider auch mit Zucht und Sitte. Der Sachse ist in dieser Beziehung Südländer und liebt mehr die gemüthliche Dürchheit, als die verständliche Frivolität. Das ist wenigstens beim Volke der Fall, das noch keiner Parisischen Insinuation unterliegt, wie die Berliner Gesellschaft. Von diesem Gesichtspunkte aus können wir die Berliner Possen auf unserm Volkstheater nicht gut heißen. Indessen hatte der gestern dargestellte „Münchhausen“ doch noch weniger Frivolität, als natürliche Leichtfertigkeit, und erregte daher natürlich oft die Lachmuskeln des reich versammelten Publicums. Der einheitslose Inhalt wurde durch die Person des „Arenden“ (des lägenden Münchhausen), durch Herrn Director Resmüller zusammengehalten. Höchst Lob verdienen die gewandten Wandlungen und die Vielseitigkeit dieses Darstellers. Sein Angitter „Grünenwald“ ist eine ganz vortreffliche Leistung. Die Herren Freitag, v. Leuchart, Schneider und Herrmann unterstützten in komischer Weise. Die sich zur polnischen Gräfin emporschwindelnde Sittstänzerjungfrau Laura wurde durch den Gast, Gräulein Marie Schirmer aus Berlin, dargestellt. Wir kennen, seitdem eine liebliche Erscheinung auf den Brettern erblüht zu haben, welche die Welt bedeuten. Selbst das geringfügige An-

sehr bald die Uebertreibungen auf ihr wahres Maß reduciren und herausstellen, daß der Gesamtschaden eine Million nicht erreicht, geschweige denn zwei Millionen. Für die Mainzer Armen sind hier bis 27. d. M. 13,300 fl. 55 kr. eingegangen. Davon wurden bereits 5167 fl. 12 kr. ugd 7815 fl. 41 kr. dem Mainzer Comité übermietet. Das Haus Rothschild hat 2500 fl. an den Mainzer Comité direct abgehen lassen.

**Frankfurt, 28. Nov. (Fr. Pz.)** In der Bundestags-Sitzung vom 26. d. M. stellte die Versammlung der Militärcommission Mittel zur Verfügung, um an beschädigten Militärgebäuden in Mainz die dringendsten Reparaturen vornehmen lassen zu können. Auf Vortrag des Ausschusses in Militärangelegenheiten beschloß die Versammlung, für die Bundesfestung Kastell einen Aemterungsfond zu bilden und hierzu vorerst eine den admassierten Binsen des Ulm-Kastellat Bauensatz zu entnehmende Summe zu verwenden; sie gewährte ferner einem vormaligen Marinejohlemeister eine erbetene Unterstützung. Endlich übertrug sie dem unterm 20. Nov. v. J. provisorisch zum Bundesrechnungscensor ernannten Geuling diese Stelle nunmehr definitiv.

**Paris, 28. Nov.** Der „Moniteur“ meldet heute die Ernennung des Generalprocurators beim Cassationshofe, Dupin, und des Staatsraths Cochelet zu Senatoren. Die Stelle des Letzteren wird künftig Charles Abbatucci einnehmen. Der neue Generalprocurator beim kaiserlichen Gerichtshofe von Paris, Edair d'Est-Ange, ist zum Staatsrath an des nunmehrigen Justizministers de Roper Stelle ernannt, während auch der Präsident des Cassationshofes, Waisse, Titel und Functionen eines Staatsraths behält. — Besten meldete das amtliche Blatt die Bestätigung der Wahl Achille Fould's in die Akademie der schönen Künste und Alfred Maury's in die Akademie der inscriptions. — Vorgestern empfing der Justizminister aus Anlaß des Eintritts in sein neues Amt die Deputationen sämtlicher Pariser Gerichtshöfe, Friedensrichter, Advocaten und Notare. — Das Gefängniß von Belle-Isle, welches nach den Junitagen bis zu 1500 Sträflingen enthielt, soll, nachdem die Zahl derselben bis auf 80 gefallen, gänzlich geräumt werden. Diejenigen der Gefangenen, deren Freilassung nächstens bevorsteht, sind nach Port-St. Michel transportirt worden, die andern, 33 an der Zahl, will man in dem zu ihrer Aufnahme hergerichteten Militärhospital zu Corte auf Corsica unterbringen.

Nachmittags 2 Uhr fand die Eröffnung des gesetzgebenden Körpers statt. Von den der Opposition angehörenden Deputirten antworteten bei der Vereidigung nur Dillier und Darimon mit: „Ich schwöre!“ auf den Ausruf ihres Namens nicht aber Goudchaux, Carnot und Henon. Rigeon war abwesend. Man glaubt, die vier letztgenannten Deputirten würden austreten.

**Brüssel, 29. Nov.** Der Cardinal-Erzbischof von Mecheln, Engelbert Sterckx, hat eine Ansprache an den Clerus und die Gläubigen seiner Diocese erlassen und von den Kanzeln zu verlesen befohlen, worin den Wählern ihre Pflicht, sich an den Wahlen und den Wahlbesprechungen zu betheiligen und die dadurch verursachte Mühe nicht zu scheuen, ans Herz gelegt, den Geistlichen aber die größte Vorsicht empfohlen und das Predigen über politische Gegenstände gänzlich untersagt wird. — Die „Indep.“ hatte in ihrer vorgestrigen Nummer der Regierung wenigstens das Recht vindiciren zu müssen geglaubt, von den Staatsbeamten bei völliger Ungebundenheit ihrer individuellen Absichten die Unterlassung regierungsförmlicher Schritte mit Benutzung der Amtsauctorität zu fordern. Die clericale „Emanicipation“ nennt dies „Beseitigung der Beamten in die Slavery und Unterdrückung der Wahlfreiheit“.

**Aus dem Haag, 27. November,** wird telegraphirt: Die Zweite Kammer hat gestern das Kriegsbudget mit 36 gegen 32 Stimmen verworfen.

**OC Turin, 26. November.** Von den bis jetzt bekannten 203 Wahlen sind 89 auf Männer gefallen, die der früheren Kammer nicht angehörten. Davon gehören 20 der äußersten Rechten, 32 der Rechten, 23 dem Centrum, 14 der Linken an. — In Genua wurde der Flüchtling Marchese di Monte Major verhaftet. — Mehrere Emigrirte dafelbst, die den bekannten Protest unterschrieben haben, sind ausgewiesen worden.

**London, 26. Nov.** Bessere Nachrichten aus Indien haben wir seit dem Ausbruch der Meuterei noch nicht erhalten — dies ist das übereinstimmende Urtheil aller Morgenblätter. Die „Times“ bemerkt: Wenn wir sagen, daß 15 Schiffe mit mehr als 5000 Mann in verschiedenen Häfen Indiens eingelaufen sind, so werden sich unsere Leser gewiß aufrichtig

freuen, denn die braven Regimenter, die so lange und mit Glück gegen die Meuterei ankämpften, haben jetzt eine imposante Verstärkung. Aus Lucknow klingen die Nachrichten besser, als nach den düstern Gerüchten, die bei Abgang der letzten Post in Indien umliefen, zu erwarten gewesen wäre. Obgleich der Feind als zahlreich geschildert wird, scheint doch wenig Zweifel vorhanden, daß Havelock und Durram, die, wie es scheint, ihre Streitmacht getheilt haben, sich sehr gut bis zum 30. Oct. behaupten konnten, um dann, verstärkt durch Greathead's rückende Heersäule, wieder die Offensive zu ergreifen. Dieser Heersäule war der Ruhm beschieden, einen der schnellsten Märsche und eine der glänzendsten Waffenthaten auszuführen, welche die an raschen Märschen und glänzenden Waffenthaten so reiche Geschichte der indischen Kriegführung aufzuweisen hat. Am 28. Sept. von Delhi ausgerückt, hatte er am 14. Oct. schon zweimal den Feind geschlagen, ein starkes Fort erklümt und Agra erreicht, diese große Station, welche 5000 britische Einwohner und darunter 4000 Nichtkämpfer enthält. Während der ganzen Dauer der Unruhen im Nordwesten waren die im Fort von Agra eingeschlossenen Briten arg bedroht gewesen. Nach den letzten Berichten hatte Oberst Greathead schon die Dschumna überschritten, marschirte auf Lucknow zu und sollte selbst am 30. Oct. eintreffen. Bei solchen glänzenden Erfolgen und der Gewißheit, daß für unsere braven Landleute in Lucknow nichts mehr zu fürchten ist, bleibt wenig Raum zur Vermuthung über andere Theile dieser Wostschaft. Der einzige wirkliche Grund zur Besorgniß, den wir entdecken können, ist die Thatsache, daß über 1000 Engländer und Engländerinnen im Fort zu Sangor eingeschlossen sind. Falls ihnen nicht schleuniger Entsatz zu Theil wird, so fürchtet man, daß unser Gemüth durch eine Wiederholung der in Kanpur begangenen Scenel erschüttert werden könnte, aber wir vertrauen, man wird energische Maßregeln treffen, um Truppen ins Oberland zu besördern. (S. unter Ostindien.)

Der Bankausweis für die am 25. Nov. abgelaufene Woche ergibt im Vergleich mit der vorhergehenden Woche folgendes Resultat: Oeffentliche Depositen 5,788,998 Pfd. St., Zunahme um 305,117 Pfd. St.; andere Depositen 14,951,516 Pfd. St., Zunahme um 992,351 Pfd. St.; Rest 3,347,179 Pfd. St., Zunahme um 13,679 Pfd. St. Auf der andern Seite der Rechnung: die Regierungssicherheiten 5,807,447 Pfd. St., Abnahme um 599,687 Pfd. St., andere Sicherheiten 31,350,717 Pfd. St., Zunahme um 1,051,447 Pfd. St., unbenutzte Noten 1,918,840 Pfd. St., Zunahme um 770,655 Pfd. St. Der Notenumlauf beträgt 21,340,305 Pfd. St., Abnahme um 599,687 Pfd. St. Der Metallvorrath 7,263,672 Pfd. St., Zunahme um 779,576 Pfd. St.

**London, 28. November.** Die heutige „Morning-Post“ meldet, die englische Regierung habe in Neapel energisch zu Gunsten der beiden gefangenen Mechaniker des „Cagliari“ reclamiert; ein Capitan, sowie der englische Vice-Consul hätten dieselben besucht und die Ueberzeugung gewonnen, daß sie gut behandelt würden und keine Klagen zu führen hätten; der Consul habe Advocaten engagirt, und man hoffe ihre baldige Befreiung. — Wie der „Globe“ meldet, wird die Königin das Parlament in Person eröffnen. — Die Regierung hat die Absicht, im Laufe dieses Winters die Rhede von Kingstown (bei Dublin) besetzen zu lassen.

**St. Petersburg, 21. November.** (Hamb. C.) Aus Tiflis wird vom 31. October gemeldet, daß der von Leberan eingetroffene persische Gesandte Sartip Darud Khan dem Fürstenthalters seinen Besuch abgestattet und demselben im Namen des Schahs dessen Portrait in Brillanten, begleitet von einem kaiserlichen Handschreiben, übergeben habe. Zu gleicher Zeit überreichte der Gesandte auch ein Schreiben des ersten Ministers, Mirza Aga Khan. In seiner Anrede sprach Darud Khan die Ueberzeugung aus, der Fürstenthaltler werde dazu mitwirken, die zwischen Rußland und Persien herrschenden freundschaftlichen Beziehungen zu erhalten und zu beschleunigen. Der Fürstenthaltler beantwortete die Rede unter Hinzufügung der Versicherung, daß er bemüht sein werde, die wohlwollenden Absichten seines hohen Monarchen in Ausföhrung zu bringen, welche das Wohl beider Nachbarstaaten bezwecken.

Ein St. Petersburg'scher Correspondent des „Nord“ berichtet folgendes über den Nothangriff auf den Generalgouverneur von Katalis und Ringreien, Fürsten Gagarin, durch den Stammhäuptling von Swanetia, Dedsch-Kilian: Nach der Erzählung Einiger hatte der Fürst auf Veranlassung des Statthalters von Transkaukasien Lepten aufgefördert, sich nach Tiflis zu begeben. Dedsch-Kilian weigerte

sich, zog, durch den Streik erbit, eine Pistole aus dem Gürtel und steckte einen zur Hilfe herbeieilenden Beamten durch einen Schuß todt nieder, verfezte bligshnell dem Fürsten drei Dolchstiche und entflo, ehe es die Wachen hindern konnten, in sein Haus, wo er sich verbaricadete und mit zwei Genossen ein mörderisches Feuer auf die anbringenden Soldaten eröffnete, bis es einem derselben gelang, ihn mit dem Bajonnet zu durchbohren. Beim Abgange des Couriers war der Fürst noch am Leben, man zweifelt aber an seinem Aufkommen. Dagegen glaubte man, Dedsch-Kilian werde seine Wunde überleben und die Strafe für seine That zu erwarten haben.

**Donaufürstenthümer.** Aus Jassy vom 21. November ist dem „Etoile du Danube“ folgende Depesche gegangen: „Der Divan ad hoc hat noch folgende Punkte aus seiner allgemeinen Tagesordnung angenommen: 1) Unterwerfung der Ausländer unter die Landesgerichtsplege. 2) Errichtung einer Synodalbehörde für beide Provinzen. 3) Unverletzbarkeit des Domicils. 4) Trennung der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalten. Der Ausschuß der Bauernklasse hat Darlegung eines Wunsches zu Gunsten der Grohnsabingung beantragt; diese Frage wird demnächst in der allgemeinen Sitzung der Versammlung erörtert werden. Die Regierung hat das von der Versammlung zur Vertheidigung ihrer Sitzungsprotokolle gegründete Bulletin unterdrückt. Die Versammlung hat bei der zu Bukarest befindlichen europäischen Commission Verwahrung eingelegt.“ — Aus Bukarest, vom 19. November, theilt dasselbe Organ der Bewegungspartei in den Donaufürstenthümern folgende Depesche mit: „In seiner Sitzung vom 18. Novbr. nahm der Divan ad hoc der Walachei fast mit Einstimmigkeit die Denkschrift an, in welcher die in der allgemeinen Sitzung vom 21. October mit Einstimmigkeit angenommenen vier Grundprincipien weiter entwickelt werden.“

**Ostindien.** Die über Cagliari angekommene Botschaft aus East-India-House ist dem Hauptinhalt nach schon in unsern telegraphischen Nachrichten gemeldet worden, welchen zuvörderst hinzuzufügen ist, daß es ungewiß blieb, ob von der Commission, die den König von Delhi richten sollte, ihm Schonung des Lebens versprochen worden war. Aus Kalkutta vom 22. Oct. meldet man: Sir John Lawrence leitet die Verwaltung des Delhi-Gebiets. Oberst Greathead's Heersäule erreichte Allypore (am 4. 7.), schlug die Fanatikker dort, marschirte am 5. bis Akrabad, welches sie zerstörte, und erreichte Agra am 10., wo sie plötzlich von den Meutereern (Unbur und Ghopar) an gegriffen wurde, welche sie bald auf Haupt schlug, 13 Kanonen nebst allem Lagergepäck erbeutend und die Ueberlebenden über den Aherre treibend. Die letzte Nachricht aus dem Lager ist vom 14. October, wo er die Dschumna überschritten hatte und nach Lucknow eiligt vorrückte. Der „Indian“ (schreibt?) vom 10. Oct., daß die Meutereer des Swalior Contingents via Ehanf zu Kanpur zu marschirten. Die Nachrichten aus Lucknow sind vom 13. Oct. General Durram hatte dringend gebeten, ansehnliche Vorräthe und Verstärkungen lieber in dem etwa 4 Meilen von der Residenz gelegenen Alumbamel als in Kanpur zu organisiren. Ganz offen ist die Verbindung zwischen Alumbamel und Kanpur, aber nicht ganz zwischen Alumbamel und der Residenzstadt, in deren Umgebung sich die ganze Rebellenmacht concentrirt hat. Ein Wagenzug mit Alumbamvorrath ist am 6. Oct. glücklich von Kanpur nach Alumbamel gelangt. Ungefähr 3000—4000 Flüchtlinge aus Delhi wurden am 19. Oct. in Meerapur, bei Bitpur, erwartet, aber eine Truppe von 600 Mann mit vier Kanonen aus Kanpur griff sie am selbigen Tage an und zerstreute sie vollständig. Es ist gewiß, daß Wajoinh Singh sich gegen uns gewandt hat, und man vermuthet, daß die meisten der Farse Talukbars dasselbe gethan haben. Berichte vom Robschah am 18. Oct. melden, daß Leutnant Deborne's Haus von ungefähre 2000 Rebellen bedroht war, welche er durch seine Vertheidigungskanonen vom Angriff abwehrte. Ein Flügel der 17. Madras-Infanterie, der zu seinem Entsatz beordert worden, hatte den Kutrappas erreicht und seine Entladung war eine bessere. Die Europäer in Sangor sind noch im Fort und brauchen dringend Hilfe. Die lange Dauer des Kampfes vor Delhi hatte schon begonnen, auf die Bevölkerung von Cherpursans zu wirken. Nichts aus Radchputan, Central-Indien, Bundelkund, Hyderabad und Nagpur. Keine Berichte aus Bombay, 13. November. Noch zwei Schiffe des Königs sind zum Erschießen verurtheilt worden und die Hinrichtung sollte am 13. Oct. erfolgen. Die Whils in Chandup sind auseinander gegangen und Ruhe herrscht in ganz Gourjret. Die Whils sind noch in Empörung in

tüchtig den Text über ihre Schlechtigkeit zu lesen; allein weil die Wahrheit immer bitter ist, so riß sie den armen Vogel aus seinem Käfig und schlug ihn todt. Gleichwohl war sie aber so jorinig geworden, daß sie beschloß, in dieser Aufregung den Jüngling nicht zu besuchen. So kam der andere Abend heran und sie beschloß, nun auch den männlichen Papagei von ihrem Vorhaben zu unterrichten und zu sehen, was er dazu sagen werde. Dieser war aber durch den Tod seines Kameraden gewipigt, schimpfte selbst mit auf das Lästernaul desselben, sagte, es sei ihm Recht geschehen, und bei sie, den andern Abend wiederzukommen, er wolle bis dahin über den Fall nachdenken. Diese Zeit benutzte aber der kluge Vogel, allerlei Listen auszudenken, durch welche er sie von jenem Gang abhalten könne, und als sie nun wiederkam, stellte er sich, als habe er nur für sie Anhänglichkeit, an ihrem abwesenden Manne aber gar kein Interesse, weil sie ihn nicht gefürtert habe, und erzählte ihr zuerst eine Geschichte von einem andern eben so treuen Papagei. Damit vergelte auch dieser Abend, und so gelangt es ihm, durch die Gabe seiner Beredsamkeit sie 30 Abende lang zu fesseln und seit von jener Zusammenkunft durch Erzählung unterhaltender Geschichten abzuhalten, bis endlich nach Verlauf dieser Zeit der Mann zurückkehrt. Natürlich hat der Papagei nun nichts Illigeres zu thun, als demselben Alles wiederzusagen und mitzuhelfen, durch welche List es ihm gelungen sei, die Treue seiner Frau zu hüten. Nach der Entwicklung des persischen Originals wird nun die leichtsinnige Frau mit dem Tode bestraft, allein in der türkischen Bearbeitung verzicht ihr ihr Gemahl, weil sie ihr Vorhaben nicht ausgeführt, giebt aber dem klugen Vogel aus Dankbarkeit die Freiheit, die dieser zwar annimmt, aber doch öfter zurückkehrt, um seinen alten Herrn hin und wieder einmal wiederzusehen.

Man sieht, der Dichter hat keine sonderliche Meinung von der Treue der Frauen gehabt, allein der Grundgedanke, daß es äußerst schwer ist, ein Weib, das leichtsinnig ist, zu hüten, kehrt in Märchen und Novellen späterer Zeit noch oft wieder und ist auch in der „1001 Nacht“ in der in der Amerkung angeführten Geschichte ausführlich behandelt, so daß man glauben muß, unser Papageienbuch habe dem Verfasser vorgelegen. (Schluß folgt.)

**Literatur.** „Die Kunst zu essen. Dresden, Verlag von Rudolph Kuntze. 1857.“ — Diese zweite, mit einer Federzeichnung vermehrte Ausgabe des zuerst unter dem Namen „Gastronomische Studien“ erschienenen Werkes würde auch jetzt besser die weniger anspruchsvolle Benennung der ersten Ausgabe beibehalten haben, indem man durch den jetzigen viel-sagenden Titel zu größeren Erwartungen berechtigt wird, als der ungenannte Verfasser zu befriedigen gewillt ist; zumal auf diesem Gebiete der Literatur schon bedeutendere, geistreiche Arbeiten geliefert worden sind. Wir erinnern hier nur an die, auch in diesem Blatte besprochene „Gastrologie“ des Barons v. d. Baerff. „Die Kunst zu essen“ ist die deutsche Bearbeitung eines englischen Werkes und mehr für „Männer vom Fach“, als für das größere Publicum von fesselföndem Interesse. Außer einer kurzgefaßten Geschichte französischer und englischer Kochkunst enthält es vorzugsweise die Aufzählung von Köchen, die gut gekocht, und von Speisen, die gut geknackt haben, als eine ästhetische und umfassendere Abhandlung über die Herrichtung gastronomischer Genüsse. Der Inhalt, größtentheils einigen interessanten französischen Werken entnommen, ist daher mehr compilatorischer Art, aber mit mancherlei Anekdoten gespickt und der Vortrag flüssig und gewürzt durch pilante Einfälle. h. n.

\* In der letzten Nummer der „Unterhaltungen am häuslichen Herd“ finden wir einen Aufsatz G. y. kow's über Franz Liszt's Musik — anknüpfend an das Dresdner Concert —, der mit vollster Würdigung der Bedeutung des Componisten, namentlich vom ästhetischen Standpunkte aus mit Geist eingehende, sehr treffende Bemerkungen enthält. So folgendes: „Der Gedanke hat in der Musik einen großen Werth, einen Werth, der den Unparteilichsten immer bestimmen wird, die neue Schule gegen die Routine in Schutz zu nehmen; aber der Gedanke darf in der Musik nur vermittelt auftreten. Die Musik muß erst der höhern Logarithmus des Gedankens werden, gerade das Widerspiel einer Thatsache, das Product nur einer Anregung durch die Thatsache. Den Gedanken selbst geben, ihn so hervorzuheben wollen, daß er in greller Unmittelbarkeit vor uns steht, erzeugt Wirkungen, welche die Musik arm statt reich machen, die sie zur bloßen Illustration des Wortes herabwürdigen, zur Tonmalerei, die in erschreckender Beliebigkeit jede feste Gestaltung schiebt und Das, was sie im Steigen von unten nach oben ist, eben so gut auch sein könnte, wenn die Leiter von oben nach unten ginge. Endlich gleicht eine solche Musik, die etwas außer der Musik Liegendes zur unmittelbaren Anschauung bringen will, den Geberden eines Stummen, der mit ängstlichem Kampfe sich müht, Sprache zu gewinnen.“ — Und in Anwendung auf die Dante's Symphonie: „Verdammniß, Neuz, Erblindung werden Stimmungen, die ohne Zweifel musikalisch ausgedrückt werden können, aber nur in jenen Formen ausgedrückt, die wir den Logarithmus dieser Stimmungen nennen. Die wirklich active Fortstellung der Höhe erzeugt nur eine Wirkung, die statt Grausen Schrecken erweckt. Ein Kenner moderner Philosophie, wie Franz Liszt, sollte sich sagen, daß diese Höhe mit schrillen Widersätzen

Nass, an den Grenzen von Kachanabsh. Alles ruhig in ...

New-York, 14. November. Eine Depesche aus Washington vom gestrigen Tage meldet, dass dort ein Bericht des ...

Der angebliche Verfall des Dresdner Hoftheaters.

Dresden, im November 1857. In der „Deutschen Allg. Zeitung“ war kürzlich ein Artikel aus Dresden über das königl. Hoftheater zu lesen, der, wie wir möchten glauben, weniger mit abschlicher Bezeichnung als mit Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse geschrieben, schon um des geschätzten Blattes willen, in welchem er eine Freistatt gefunden, ganz dazu angethan erscheint, den mit dem Theater weniger vertrauten Theil des großen Publicums zu täuschen und ...

Es kann nicht der Zweck dieser Zeilen sein, die zahlreichen Untersuchungen über Grund oder Ungrund der uralten Klage vom Verfall der Kunst im Allgemeinen, wie der neuerdings

in Aufnahme gekommenen von dem der Schauspielkunst insbesondere, um einige neue Hypothesen zu verwerfen; jedes größere deutsche Theater, vom Burgtheater in Wien bis in unsern Tagen auf das Stadttheater zu Frankfurt a. M., hat durch Kritiker von Beruf sowohl, wie durch dilettierende Referenten irgend eines Localblättchens, die je nach Gewandlung oder Verfassung eines Freibüchlers den Lorbeer oder die Dornen den Directionen verliehen, und Lob wie Tadel je nach dem Werthe eines von Künstlerhand ihnen vertheilten Cadeau's vertheilt, seine mehr oder minder begründeten Angriffe zu erfahren gehabt. Es darf daher keineswegs befremden, auch Dresden in dieser Beziehung nicht leer ausgehen zu sehen. Ein Theater, welches, wie das hiesige, die ungeschätzte Anerkennung der gediegensten Beurtheiler findet, das noch vor kaum zwei Monaten von einem der befähigtesten derselben, dem Professor Dr. A. Stahr aus Berlin, auf Grund längerer und sorgfältiger Beobachtung der hiesigen Bühnenleistungen, als auf der höchsten Kunststufe in Deutschland stehend bezeichnet wurde, ein Kunstinstitut von so hervorragender Bedeutung kann auch von Unvollkommenheiten nicht gänzlich frei sein, welche Anhalt und Vorwand zu abweichenden Beurtheilungen darbieten, die, wie der Artikel der „Deutschen Allg. Zeitung“, auf darstellendes Personal, Repertoire und Verwaltung eine Summe hergeloßen Tadeln häufen, der bekanntlich ebenso leicht, als das Bessermachen schwer ist. Fern liegt es uns, nach den hier vorhandenen Ursachen und Endzwecken solchen Tadeln zu forschen. Wie es aber mit der Begründung desselben beschaffen, dies sei in der Kürze beleuchtet.

Das Personal des Dresdner Schauspiels, schon lange vor dem vor wenigen Jahren erfolgten Engagement eines Dariusson von traditioneller Berühmtheit, gebietet noch heute fast über den ganzen Reichthum jener Kräfte, durch welche es seiner gegenwärtigen Bedeutung zugeführt worden. Wenn seit kurzem die Stellung Emil Devrient's eine Veränderung erfahren und seine Mitwirkung bei Förderung eines neuen Repertoires eine demgemäß spätere geworden, so würde dies nach 25jähriger Laufbahn dieses Künstlers an hiesiger Bühne unter jedem Regime gerade so und nicht anders gekommen sein; immerhin aber darf auch er noch der Unstete genannt und seine, wenn auch nur periodische Mitwirkung dem Ganzen zu Gute gerechnet werden. Je hervorragender die hiesige Vereinigung seltener Kräfte, um so bedauerlicher, dass ihnen zu andern Gaden nicht auch die olympische Jugend verliehen, dass vielmehr auch sie der Zeit den schuldigen Tribut darbringen und durch allmähliches Aufwachen in ältere Fächer Lücken hinterlassen müssen, deren Ergänzung um so schwieriger, je bedeutender das bisherige Fach und je hervorragender das Genie und der Erfolg, mit welchem dasselbe bis dahin ausgefüllt worden. Fräulein Schönhoff, vom Friedrich-Wilhelmsbühnen Theater zu Berlin, konnte bei aller Bewunderbarkeit für ein beschränktes Fach schon wegen des Mangels an Tiefe, geistiger Intention, sowie eines langweiligen und modulationsfähigen Organes, nach dem Verluste der Frau Peese den hiesigen Ansprüchen nicht völlig genügen; ebenso wenig konnte die von der Bühne zu früh geschiedene Marie Michalefski im Fache sentimentaler und jugendlich tragischer Liebhaberinnen dem durch die Leistungen eines hierin anerkannten und noch zu den Unsern zählenden Vorbildes zu höheren Anforderungen gesteigerten Publicum volle Befriedigung gewähren, weshalb schon seit längerer Zeit und namentlich in den Jahren 1854 und 1855 die Klagen dieses letzteren, wie der Kritik über den Mangel einer vollwürdigen Wiederbesetzung der genannten beiden Fächer neben fortgesetzter auf diesen Zweck gerichteten Bemühungen der Direction einbergingen. Nicht dieser letzteren, sondern der fast völligen, durch Verhältnisse, deren Begründung im Zusammenhange außerhalb des Zweckes und der Grenzen dieser Beleuchtung liegt, herbeigeführten Verarmung der deutschen Schaubühne an entsprechend ausgebildeten Schauspielersischen Talenten ist die Schuld beizumessen, wenn, gleich wie an den übrigen großen Bühnen, auch an der zu Dresden dieser allgemeine Mangel nicht gänzlich unspürbar geblieben. Im Sommer dieses Jahres aber haben die Fräulein Schönhoff und Michalefski, erstere, um einem nach glaubwürdigen Mittheilungen glänzenden Engagementsantrage nach Russland zu folgen, letztere, um dem Vernehmen nach ins Privatleben überzugehen, ohne allen und jeden diesbezüglichen Anlaß um ihre Entlassung nachgesucht, die ihnen nicht vorenthalten werden konnte. Fräulein Michalefski, während der ganzen Dauer ihres hiesigen Engagements von der Kritik fast durchweg als begabte Anfängerin mit schonender Aufmunterung behandelt, sowie die des Näheren bereits charakterisirte Fräulein Schönhoff sind aber

seit Jahr und Tag die einzigen Mitglieber von Belang, welche aus dem hiesigen Künstlerkreise ausgeschieden; sollte nun der in allen übrigen Theilen nicht nur in früherer Integrität bestehende, sondern auch um einige namhafte männliche Kräfte, z. B. im Fache der tragischen Liebhaber neuerdings verstärkte Künstlerkreis des recitirenden Schauspiels durch den Abgang der genannten beiden Damen in seinen Grundpfeilern so erschüttert worden sein, dass der herbe Tadel der „D. A. Z.“ gerechtfertigt erschiene, dann müßte es bereits lange Jahre vorher sehr übel mit demselben gestanden haben. Der Verlust genannter Damen aber kann auf Wohl und Wehe eines Hoftheaters wie des Dresdner selbst in dem Maße von einem entscheidenden Einflusse nicht gewesen sein, daß ihre Nachfolgerinnen, was erst noch abzuwarten, den gerechten Anforderungen nicht einmal in dem Grade, wie jene, entsprechen sollten. Oder sollten etwa die wegen möglicher Unabhängigkeit der Vorstellungen des Hoftheaters am Linde'schen Bade von denen in der Stadt erfolgten neuen Engagements einiger untergeordneten Damenkräfte auf allzu ängstliche Gemüther wirklich beunruhigend gewirkt haben, so dürfte mit der am Schlusse der Saison theilweise wieder erfolgten Entlassung jener Kunstgenossen jede Beforgnis vor einem etwa durch sie drohenden Verfall unserer Kunstzustände doch sicher wieder zerstreut worden sein. Wir sind überzeugt, diese letztern ruhen auf festem Grunde, als daß sie durch einige wenige bei jedem Theater stattfindende ephemere Engagements und Wiederentlassungen auch nur um eines Haars Breite aus ihrem Bahnen gelenkt werden könnten. Wir zweifeln ferner keinen Augenblick daran, daß es gelingen werde, zur Ausfüllung der wirklich einzigen vorhandenen Lücke diejenige Kraft für jugendlich tragische Rollen zu finden, welche, obwohl an sämmtlichen deutschen Bühnen der entscheidende Mangel daran, den hiesigen Verhältnissen doch dauernd entsprechen werde. (Schluß folgt.)

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Dresden, 30. November. Seitens der technischen Bauverwaltung des Neustädter Thurmbaus ist die Einrichtung getroffen worden, daß die vom Professor Hänel modellirten und ausgeführten Statuen der vier Evangelisten, welche auf dem Sockelbau an den Ecken des Thurmes aufgestellt werden sollen und welche jüngst Sr. Majestät der König im Augenschein zu nehmen geruhten, auf kurze Zeit öffentlich gezeigt werden. Zu diesem Behufe wird der Zutritt zu den Werkstätten, in welchen besagte Statuen demalen sich befinden, täglich Vormittags, gegen Erlangung einer Weisung von 2 Ngr. zum Bauhof, gestattet sein, wozu man sich im technischen Bureau, der Bauwerkerei oder bei dem Bauaufseher anzumelden hat.

Vom 1. December an werden auf dem Waldschlößchen die Winterlagerdier um 15 Ngr. pro Eimer ermäßigt und das gewöhnliche Lagerdier mit 4 Thaler, das Neubairische mit 4 Thlr. 15 Ngr. à Eimer verkauft. — Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Actienvereins der Societätsbrauerei wird Montag den 28. December auf dem Waldschlößchen stattfinden. Gegenstände der Verhandlung werden sein: Wahl eines Mitgliedes des Ausschusses und eines Stellvertreters desselben; Beschlußfassung über einen Antrag auf Remuneration der zur Prüfung der Jahresrechnung zu bestellenden Deputation; Mittheilung des Geschäftsberichts und Vorlegung des Rechnungsabchlusses auf das Geschäftsjahr 1856 bis 1857. Die nach dem Rechnungsabchlusse des Jahres 1856 bis 1857 sich ergebende Dividende beträgt 20 Thlr. pro Actie.

Die Brodpreise hiesiger Stadt haben für die Woche vom 29. November bis 5. December keine Aenderung erlitten. Als niedrigste wurden nämlich wieder angemeldet: a) für feines Roggenbrod 9 Pf. das Pfund von 2 Bäckern (wie in voriger Woche), b) für hausbackenes Roggenbrod 7 Pf. das Pfund von 9 Bäckern (ebenfalls unverändert), c) für sogenanntes Schwarzbrod 6 Pf. das Pfund von 4 Bäckern (1 Bäcker weniger als in voriger Woche.)

Chemnitz, 27. d. M. ist der Eisenbahnarbeiter Friedrich Wilhelm Pailisch aus Schellerbau durch ein von der Eisenbahnbrücke vor dem Chemnitzer Thore herabstürzendes Stück Holz, welches den Händen des Zimmermanns Bergbänel entglitt, getroffen und sofort getödtet worden. Dem Vernehmen nach fällt jedoch Bergbänel eine Unbedachtsamkeit, wegen welcher er strafrechtlich in Anspruch zu nehmen wäre, nicht zur Last.

Kittau, 28. Nov. Der seit einiger Zeit hier lebende Dichter Adolph Stern, dessen jüngstes Werk, „Jerusalem“ (Leipzig 1855) ein lebensvolles und farbenreiches Bild von der Zerstörung der heiligen Stadt durch die Römer entwirft, hat einen Cyclus von Vorträgen über „die neuere deutsche Dichtung“ seit dem Tode Schiller's angefangen und vorigen Dienstag mit einer Charakteristik der romantischen Schule eröffnet. Mit Recht dürfen wir uns von diesen Vorträgen nicht nur mannichfache wissenschaftliche Anregung, sondern auch eine Belebung des Interesses an der Geschichte der Literatur bei dem gebildeten Publicum unserer Stadt überhaupt versprechen, das sich bei diesem Unternehmen, dessen Reinertrag für die Schülerstiftung bestimmt ist, in erfreulicher Weise betheiligt hat.

Schöneheide, 28. Nov. In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages ist die 29. Jahr alte verheiratete Schlossermeisterin Lisie ihrem Ehemann, der aus der f. Waldung Holz einfuhr, entgegen gegangen und hat sich Abends gegen 8 Uhr von demselben entfernt, um, da die Kühe den Wagen infolge des nicht unbedeutenden Schneeeffeldes und Nebels nicht weiter zu bringen im Stande waren, einige bloß ¼ Stunde entfernt wohnende Oesleute zur Hilfe herbeizubolen. Weder sie, noch die gehoffte Hilfe erschien. Frühe gegen Mittag wurde sie, nur einige Minuten von der Stelle entfernt, wo sie sich von ihrem Manne getrennt, im Schnee liegend und erstorben aufgefunden. Belebungsversuche blieben erfolglos.

Löpnitz, 28. Nov. Eine 55 Jahre alte Frauensperson, die gestern Vormittag in der 9. Stunde nach Wittenberg gehen wollte, die Ehefrau des Tuchmachermeisters Weidauer von hier, wurde heute früh in der Nähe unferst Schießhauses erstorben aufgefunden.

Lautaus und gereizten Violinläuten Kinder erschreckt, nicht Männer, nicht Denker. Sie gleicht jenen Teufeln in genähten Säcken, die am Schluß des „Don Juan“ Lachen erregen. Die „Hölle“ Dante's sind ja keine bloßen Feuerregulirten, keine Schwefelströme allein, sondern tiefstinnige, obligate Thatfachen der Moral, der Weltgeschichte, Werke voll Grazie, Poesie, Inhalt; Werke, die zugleich mit der Phantasie auch unsern Geist anregen. Wenn aber ohne Wort und ohne Inhalt ein Orchester nur im Verbrauch aller seiner dämonischen Schallwirkungen und eine Hölle vormalen soll, so sinkt die Musik zu einem Anecht-Kuppel-Spiel der Weihnachtszeit herab.

Ueber das Theaterpublicum in Frankreich und in Deutschland sagt der Pariser Feuilletonist V. Scudo bei Gelegenheit der neulichen Aufführung von Weber's „Cunzpanthe“ auf dem „Theater Lyrique“ in Paris, wo man diese Oper ohne Recitative und mit eingelegten Dialogen gab: „Während sich das gute Pariser Publicum, das sich für den ersten Kunstrichter der Welt hält, in seiner „großen Oper“ beständig mit dem „Trouvère“ und dem „Cheval de Bronze“ muß abprüfen lassen, kann man auf einer deutschen großen Bühne innerhalb weniger Wochen abwechselnd nach einander hören: „Iphigenia in Aulis“, „Don Juan“, „Die Vespalin“, „Fidelio“, den „Freischütz“, „Cunzpanthe“, „Oberon“, „Die Hochzeit des Figaro“, „Wilhelm Tell“, „Die Stumme von Portici“, „Robert der Teufel“ u. s. ... Aber ein deutsches Publicum hat auch einen ganz andern Sinn für das lyrische Drama, als ein französisches, das im Theater nichts weiter als eine städtige Zerstreuung sucht. Was man sich auch für Räthe geben mag — niemals werden gewisse Meisterwerke Shakespeares, wie „Hamlet“, „König Lear“, „Macbeth“ u. s. vor einem französischen oder überhaupt vor einem Publicum von

romantischer Abstammung die wunderbare Wirkung hervorbringen, die sie auf Engländer oder Deutsche ausüben. Das Publicum, seine Phantasie, seine Art zu fühlen, zu glauben und zu denken, bilden einen integrierenden Theil der dramatischen Illusion. Nichts ist weniger absolut, als die Poesie des Theaters.“

In Bonn wird vom Neujahr an eine neue Wochenschrift: „Westdeutsche Blätter für Kunst, Literatur und Wissenschaft“ unter Redaction Levin Schäfers erscheinen.

Der „New-York-Herald“ ergeht sich in interessanten Vergleichen zwischen den Finanzen des Landes und dem Damenputz. Die Einfuhr hat im letzten Jahre 314,639,942 Dollars betragen. Davon kamen nicht weniger als 43,624,568 Dollars auf Luxusartikel der Frauen toilette, eine Summe, groß genug, um Nordamerika vor der schrecklichen Geldkrise zu bewahren, und so viel, wie ein Jahresertrag der Goldwäschereien von Californien. Ausgegeben wurden 31 1/2 Mill. Dollars für Seide und seidene Kleider, 6 1/2 Mill. für Spitzen und Stickereien, 2 1/2 Mill. für Shawls, 1 Mill. für Pelzjachen, 2 Mill. für Juwelen und seine Hüllenstoffe. Der Verbrauch von parfümirter Pariser Seife betrug allein 42,000 Dollars. Der Verbrauch der Seife aber überstieg die für Zucker ausgegebenen Summen um 2 Mill. Der ungeheure Import der von ihren europäischen Heimen lehrenden Nordamerikanerinnen war noch nicht mit gerechnet. Als Epilog hält das Blatt den Frauen eine entzückliche Strafpredigt über ihre grenzenlose Faulheit in allen häuslichen Angelegenheiten und die wahrstimmige Vergeltung ihrer, durch den klugen Schweiß der Männer erworbenen Puppengänge.

Bekanntmachung.

Nach der zur Vermeidung von Unglücksfällen hier bestehenden Anordnung sind bei gefallenem Schnee die Pferde der in dieser Stadt und den Vorstädten verkehrenden Wagen oder Schlitten mit Schellenbändern gehörig zu versehen, auch ist das Knallen mit Hesperischen beim Schlittensfahren in allen Stadttheilen verboten.

Königl. Polizei-Direction. von Carlowitz. Zugr.

Wildenfels-Härtensdorfer Steinkohlenbau-Verein.

Unter Zustimmung des Vereinsauschusses werden die Actionäre des überschriebenen Vereins hiermit aufgefordert, auf jede Aktie

Dienstag, den 29. December 1857

oder spätestens

Donnerstag, den 31. December 1857

die siebenzehnte Einzahlung von Einem Thaler, gegen Abgabe des 16. und Empfangnahme des 17. Interimscheins an

Herrn C. Böhme hier

bei Vermeidung der statutenmäßigen Conventionalstrafe von zehn Procent der zu leistenden Einzahlung zu bewirken.

Hierdurch werden nun

a) die Inhaber der mit den Nummern 15, 267, 614, 656/59, 663, 669, 677/84, 686/88, 694/96, 764, 1052/88, 1127/30, 1226, 1430, 1431, 1450, 1451, 1558 bezeichneten Interimscheine, welche die am 23. Juli d. J. fällig gewesene dreizehnte Einzahlung;

b) ingleichen auch die Inhaber der vorbezeichneten Nummern, sowie diese der Nr. 46/48, 106, 140/42, 195/99, 265, 266, 1001/5, 1008, 1015, 1016, 1019/21, bezeichneten Interimscheine, welche die am 15. August d. J. ausgeschrieben gewesene vierzehnte Einzahlung;

c) und endlich die Inhaber der sub a) und b) aufgeführten Nummern, sowie diese der Nr. 55/58, 844, 1285/88, 1403, 1406, 1773, 1881/93 bezeichneten Interimscheine, welche die am 17. September d. J. zu leisten gewesene funfzehnte Einzahlung nicht beachtet haben, aufgefordert, diese veräumten Einzahlungen mit je Einem Thaler per Aktie, nebst der verwickelten Conventionalstrafe und den antheiligen Kosten gegenwärtiger Bekanntmachung bis spätestens

den 31. December 1857

an Herrn C. Böhme hier zu bewirken, widrigenfalls sie aller Rechte als Vereinsmitglieder werden für verlustig erachtet werden.

Zugleich bringen wir hiermit noch zur vorläufigen Kenntniß der Actionäre, daß die nächste Generalversammlung gegen Ende des Monats Februar k. J. abgehalten werden soll, sowie daß der in ganzen Schrot gefetzte Schacht zur Zeit eine Tiefe von 242 Ellen erreicht hat, das Gebirge in grauem Conglomerat besteht, und demnach zu den günstigsten Hoffnungen berechtigt.

Die Actionäre in Leipzig und Umgegend können ihre Einzahlung bei Herrn Heinrich Seuffert in Leipzig bewerkstelligen.

Zwickau, den 27. November 1857.

Das Directorium des Wildenfels-Härtensdorfer Steinkohlenbauvereins. Gustav Reiz. A. Besser senr. J. G. Mehlhorn.

Concordia

Kölnische Lebens-Versicher.-Gesellschaft zu Köln.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Herren

F. G. Sandwerk in Borna

J. G. Hartmann in Lausigk und

Ernst Eichorius in Grimma

Legitimer an Stelle des dahier verstorbenen Herrn Albert Ritter - Agenturen der Köln. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Concordia zu Köln übernommen haben.

Leipzig, d. 27. Novbr. 1857. Julius Meissner, General-Bevollmächtigter der Concordia f. S.

Hühneraugen heilt bei mäßigem Honorar nur noch bis zum 15. d. M. von 11-1 u. 2-5, große Frauengasse 17, 1. Etg. Ludwig Oelöner, Operat.

Loose

zur ersten Classe 53ter Königl. Sächs. Landes-Lotterie, Ziehung am 7. Decbr. empfiehlt die Haupt-Collection von

H. A. Ronthaler, Altmarkt Nr. 6.

Advertisement for H. E. Philipp, a. d. Kreuzkirche No. 2, featuring various goods like Lager Russ-Karavanen, Haupt-Niederlage Astrachaner Caviar's, and others.

Advertisement for INTERNATIONAL, an administration office in Paris, offering services for finance, industry, and private affairs.

Advertisement for Das Pianoforte-Magazin von August Lehmann, Dresden, featuring pianos and other musical instruments.

Advertisement for Moderateur-Lampen, bestes französisches Fabricat, by Kressner & Voisin, Schloßgasse, Hôtel de Pologne.

Die Chinasilberwaaren-Fabrik von F. W. Braun, Dresden, Sporengasse Nr. 12,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager im neuesten Geschmack gefertigter Chinasilber-, Messing-, Silber- und Silberplattirter Waaren aller Art. Von Spritzgeräthen: Gabeln, Löffel, Suppenkellen, Gemüselöffel, Fischheber, Delgestelle, Eistöpfe, Flaschen- und Gläser-Unterleger, Thermaschinen, Thee- und Caffeekannen, Caffeestreiber in allen Größen, Fischglocken, Tabakboxen, Reiz- und Fahrantaren, Steigbügel, Kasten- und Anschraubeporen.

NB. Zugleich empfiehlt dieselbe ihre galvanische Versilberungs-Anstalt nach dem elektrochemischen Verfahren, wo alle älteren unscheinbaren Metalle auf Beste versilbert, vergoldet und restaurirt werden.

Le Soussigné reçoit tous les jours depuis 9 jusqu'à 4 heures. A. Rostaing, Conseiller et Dentiste de la Cour de Saxe-Weimar, Innere Pirnaische Gasse No. 7.

Conservatorium, Theater- & Musikschule. Dresden, innere Pirnaische Gasse 6, II.

Naturel-Servietten. Ich allein empfehle eine Parthie à Stück 1 Thlr. 7 1/2 Ngr. Friedrich Mann, Altmarkt Nr. 3, neben der Löwen-Apotheke.

Baumann's elegante Haarschneide-Salons. 7 innere Pirnaische Gasse 7. Haarschneiden 2 1/2 Sgr. Frisiren 2 1/2 Sgr. Lager franz. Parfümerien.

Rein leinene Taschentücher in weiß, bunt und blau, in allen Größen empfiehlt in größter Auswahl Friedrich Mann, Altmarkt Nr. 3 neben der Löwen-Apotheke.

Ein Mühlen-Verwalter kann eine höchst vortheilhafte Stelle bei einem Dampfmaschinen-Etablissement nachgewiesen erhalten. Als Fabrik-Verwalter resp. Aufseher wird ein umsichtiger Mann mit 400 Thaler jährlichem Gehalt, freier Wohnung und Feuerung verlangt.

Blühende Camellien, Bouquets und Kränze empfiehlt Jacob Rölke, Altmarkt Nr. 13.

Weisse Schnurröcke, Weisse Reifröcke, Weisse Piquéröcke glatt, Weisse Piquéröcke rauch, Graue Schnurröcke, Graue Reifröcke empfiehlt Friedrich Mann, Altmarkt No. 3, neben der Löwen-Apotheke.

Advertisement for Joseph Meyer's Uhren-Lager, reich sortirtes Uhren-Lager, mittlere Frauengasse Nr. 8.

Theilnehmer-Gesuch. Für ein der Mode nicht unterworfenen, doch sehr einträgliches Geschäft wird ein Teilnehmer, der nicht Kaufmann zu sein braucht, mit einem disponiblen Capital von 800 bis 1000 Thlr. gesucht.

Im Verlage von Carl Fr. Fleischer in Leipzig erschienen soeben und sind vorräthig bei Julius Naumann (Wallstraße 17): Was dünkt euch von Christo? Was Sohn ist er? Predigten in der Thomaskirche zu Leipzig, gehalten von Adolph Oskar Wille, Dr. phil. und Diakonus zu St. Thomä.

Berlin, Montag 30. Nov. (Aufgeg.: 1 Uhr 35 Min.; eingeg.: 2 Uhr 10 Min.) Königl. Sächs. Staatspap. v. 1855 3 1/2 80% B.; do. v. 1847 4 1/2 99% B.; do. v. 1852/55 4 1/2 99% B.; do. v. 1851 1/2 101% B.; Aktien der vorm. s. schles. E. B. G. 4% 100 B.; Landrentsche. groß. 3 1/2 86 B.; Eisenbahn-Aktien: Albertsb. —; Leipz.-Dresd. 307 1/2 B.; Elbau-Zittau 49 B.; Magd.-Leipz. 272 B.; neue —; Thüringer 124 1/2 B.; Bank- und Creditactien: Aug. deutsche Cred. Act. 64 B.; Braunsch. —; Leipz. 155 B.; Weimar. 102 B.; Wiener Banknoten 94 B.; Wechselcourse: Amsterd. 143 B.; Augsb. 102 1/2 B.; Bremen 109 1/2 B.; Frankfurt a. M. 57 1/2 B.; Hamb. 153 1/2 B.; London 6.20 B.; Paris 80 1/2 B.; Wien 93 1/2 B.; Louisa or —.

Wien, Montag, 30. Novbr. (Aufgeg.: 2 Uhr 54 Min.; eingeg.: 3 Uhr 10 Min.) Staatsschuldversch. 5% 80%; Nat.-Ant. 83 1/2%; do. v. 1852 4 1/2 70%; do. 4% —; Darlehen m. Verloof. v. 1834 —; do. v. 1839 135%; 1854er Loose 108%; Grundrentsch. Döbl. a. Rentl. —; Bankact. 974 1/2; Comptebankact., nieder. österr. 577 1/2; Act. der franz. österr. Eisenb. Gesellsch. —; do. Nordbahn 1755; Donauupfsh. 524; Elbau —; Act. d. Creditbank 195 1/2; Act. d. Elisabethb. —; do. Thes. 200 1/2; Amst. —; Augsb. 108 1/2; Frankfurt a. M. 107%; Hamburg 79%; London 10.34 B.; Paris 125 1/2 B.; Leipzig —; f. Münzducaten 10 1/2.

Berlin, Montag 30. Nov. (Aufgeg.: 1 Uhr — Min.; eingeg.: 1 Uhr — Min.) Staatsschuldsch. 8 1/2 B.; 4 1/2% neue Ant. 98 B.; Nat.-Ant. 78 1/2 B.; 3 1/2% Präm.-Ant. 108 1/2 B.; 5% Metall. 76 1/2 B.; öst. Loose 101 1/2 B.; K. poln. Schatzsch. 78 1/2 B.; Braunsch.-Bank act. 114 B.; Darmst. 86 1/2 B.; Dessauer Creditact. 39 1/2 B.; Germer Bankact. 85 B.; Leipz. Creditact. 63 1/2 B.; Meiningen do. 74 B.; österr. Creditbankact. 91 1/2 B.; Weimar. Bankact. 103 1/2 B.; Berlin-Andalser Eisenb.-Act. 120 1/2 B.; Berlin-Stettin 120 B.; Breslau-Zeit. 113 1/2 B.; Ludwigsh. -Verb. 147 B.; Ober-schles. Lit. A. 138 1/2 B.; franz. österr. Staatssch. 175 B.; Rhein. 89 B.; Wilhelmsbahn (Köfel-Dresd.) 46 B.; Thüring. 123 B.

Dresdner Productenbörse, den 30. Novem. er. Weizen weiß pr. 2160 Pf. Stto. loco 67-70 Thlr. Weizen braun pr. 2160 Pf. Stto. loco 62-65 Thlr. Roggen pr. 2040 Pf. Stto. loco, gelblich 2; Weizen, 43-44 Thlr., Decbr. - Januar 43 1/2 Thlr., April-Mai 44 Thlr., Herbst pr. 1800 Pf. Stto. 40-41 Thlr., hafer 1820 Pf. 30-32 Thlr. Mühl loco 110 Pf. rot loco 14 Thlr. Erbsen pr. pr. Cimeter 72 R. à 80% Trall. 8 1/2 Thlr. St. - Mit-terung: Thannetter.

G. B. Gutkaes, königlicher Hofuhrmacher, Schloßgasse, Ecke am Taschenberg, Grosses Uhrenlager.